





**Volkskunde  
und Institut für  
Volkskunde Maria Saal**

DR. JOHANN SCHWERTNER



**Abb. 1:** Depotsituation im Kärntner Freilichtmuseum. Aufn. A. Steinwender

### **Abteilung im Hause**

Im Jahr 2014 wurden in der volkskundlichen Abteilung die Inventarisierungsarbeiten weitergeführt. Die Hauptaufgabe von Frau Andrea Steinwender bestand darin, die aufgrund der im Jahr davor notwendig gewordene Evakuierung der Exponate in ein Zwischendepot und der damit einhergehenden groben Bestandsaufnahme zu vervollständigen. Im Besonderen wurden die alten Inventarzetteln als Grundlage für die genaue Beschreibung der Objekte herangezogen. Da diese bereits digitalisiert vorliegen, konnten die Daten relativ schnell in die neue Datenbank übertragen werden.

Der Deakzessionierungsprozess nicht mehr restaurierbarer Exponate konnte im Frühjahr des Berichtszeitraumes abgeschlossen werden. Für jedes auszuscheidende Objekt wurde ein Zustandsprotokoll erstellt, in welchem alle relevan-

ten Daten wie Inventarnummer, Bezeichnung, Bemaßungen und Erhaltungszustand erfasst wurden. Besonders zeitaufwändig und schwierig dabei war die Zuordnung von Fragmenten und die entsprechende Vergabe einer eigenen Inventarnummer. Außerdem wurde auch jedes Exponat fotografisch dokumentiert und das Konvolut schließlich dem Museumskollegium und der Direktion zur weiteren Bearbeitung übergeben. Eine endgültige Entscheidung blieb bis zum Ende des Berichtszeitraumes leider aus, da das Gutachten eines Sachverständigen über die materielle Bewertung noch nicht vorliegt. Erst nach Erhalt dieses Gutachtens können die Unterlagen dem Landtag vorgelegt werden, da das Land Kärnten der rechtmäßige Besitzer der Objekte ist.

Weitere Inventarisierungsarbeiten wurden im Bereich der Foto- und Diathek sowie der

Andachtsbilder vorgenommen. Hier bedarf es besonders zeitintensiver Recherchen bzgl. Herkunft, Darstellung, Zeitfaktoren etc.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Volkskunde in Maria Saal wurden die Inventarisierungsarbeiten der Exponate im Kärntner Freilichtmuseum, welche sich im Besitz des Landesmuseums für Kärnten befinden, weitergeführt. Leider konnten nicht alle Exponate aufgenommen werden, da gewisse Bereiche nicht zugänglich waren. Hier bedarf es der Mitarbeit des Personals des Kärntner Freilichtmuseums, um die Depots entsprechend frei zu machen, in denen vorwiegend Großexponate untergebracht sind.

Allgemein ist zur Depotsituation im Kärntner Freilichtmuseum anzumerken, dass die Unterbringung der Exponate in den Häusern eine äußerst unbefriedigende ist und hier nach einer raschen und nachhaltigen Lösung gesucht werden muss, da sich die Objekte aufgrund schlechter klimatischer und räumlicher Bedingungen teilweise in einem katastrophalen Zustand befinden. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Depotsituation mit der Errichtung eines geplanten Volkskundezentrums im Gelände des Freilichtmuseums positiv auf den Erhaltungszustand der teilweise wertvollen und einzigartigen Exponate auswirken wird. Damit würden die Häuser im Freilichtmuseum, die ja selbst Museumsobjekte sind, frei werden und gesperrte Bereiche, die zurzeit als Depotflächen genutzt werden, wieder für die Besucher zugänglich gemacht bzw. anderen Verwendungen, wie die Nutzung als Ausstellungsbereiche, zugeführt werden.

### **Institut für Volkskunde**

Die Inventarisierungsarbeiten im Institut obliegen allein dem Verfasser. Diese zeitintensive Arbeit kann nur sehr langsam fortschreiten und so wird es wohl noch einige Zeit dauern, bis die Erfassung der umfangreichen Foto- und Diathek abgeschlossen ist. Die Aufnahme der Bilder in die Datenbank erfolgt nach folgenden Kriterien: Inventarnummer, dargestelltes Objekt, Beschreibung desselben, Ortsbestimmung nach Land,

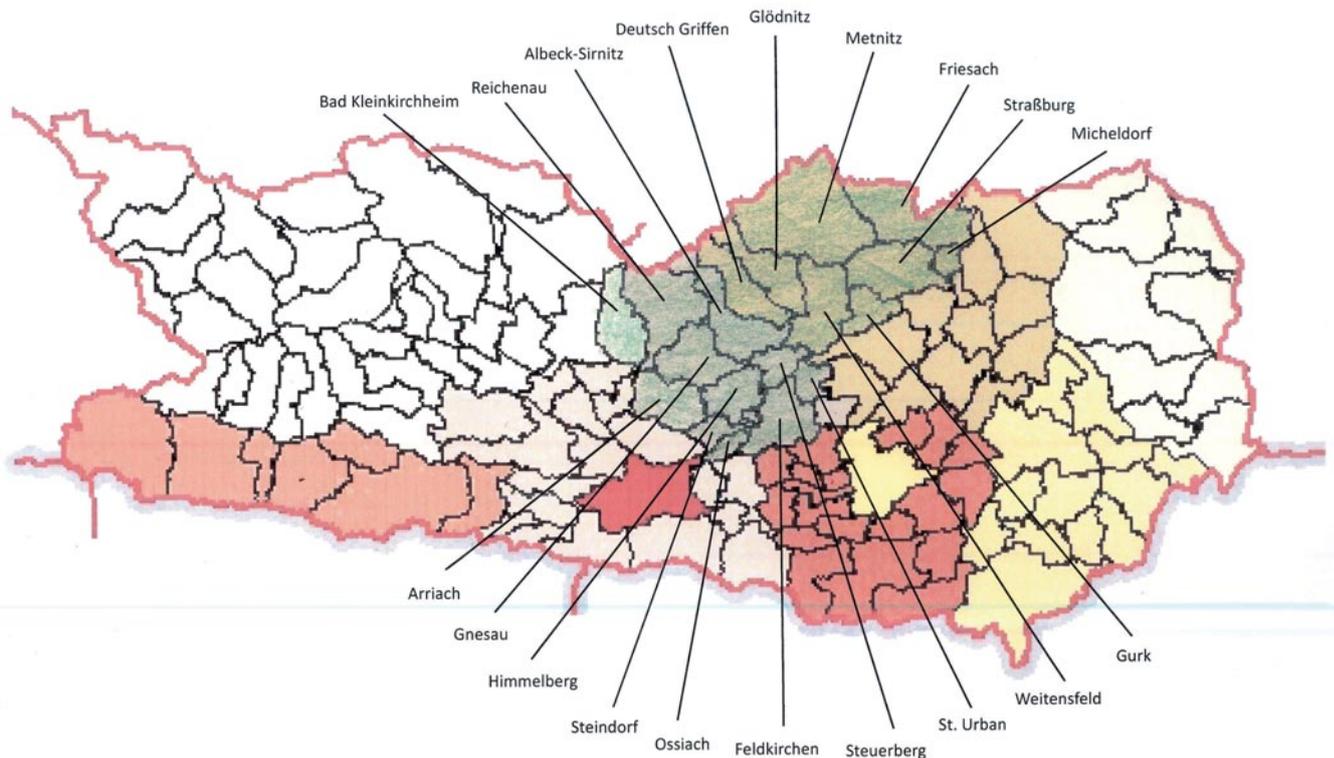
Region und Ort, Aufnahmedatum, soweit eruierbar, Katalogisierung im Sachregister und Aufnahmeperson. Vor allem bei der Ortsbestimmung bedarf es oftmals langwieriger Recherchen, um das Objekt auf dem Foto geografisch zuordnen zu können. Hier erweist sich die Unterstützung durch das Internet als oft sehr hilfreich.

Die Betreuung, Beratungstätigkeit und die Begutachtung förderwürdiger Projekte für den Verein Kärntner Holzstraße wurde auch im Jahr 2014 fortgeführt. 1995 schlossen sich die Gemeinden Albeck, Arriach, Bad Kleinkirchheim, Deutsch Griffen, Glödnitz, Gnesau, Himmelberg, Reichenau und Steuerberg zur Kärntner Holzstraße zusammen. Im April 2007 erfuhr der Verein eine Erweiterung um sieben neue Mitgliedsgemeinden, namentlich Friesach, Gurk, Metnitz, Micheldorf, Ossiach, Straßburg und Weitensfeld, 2009 entschied sich die Gemeinde St. Urban der Kärntner Holzstraße beizutreten. Mit der Aufnahme von Steindorf am Ossiacher See und der Stadtgemeinde Feldkirchen in Kärnten im Jahre 2014 wurde die Anzahl der Mitglieder auf 19 Gemeinden aufgestockt. Die Mitgliedsgemeinden erstrecken sich auf ca. 140.000 ha über vier politische Bezirke. Rund 47.000 Menschen leben in dieser Region und der Waldanteil beträgt etwa 60 % der Gesamtfläche. Das ergibt eine Bevölkerungsdichte von 34 Einwohnern pro Quadratkilometer. Im Vergleich dazu beträgt die durchschnittliche Einwohnerdichte in Österreich 101 Einw./km<sup>2</sup>, jene in Kärnten 58 Einw./km<sup>2</sup>.

Die Mitgliedsgemeinden wurden zum Großteil bereit und viele Initiativen der Bauherren im Bereich Holzbau und Gestaltung mit Holz wurden von mir in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern der in die Zuständigkeit fallenden Verwaltungsgemeinschaften vermessen und nach den Förderrichtlinien der Kärntner Holzstraße begutachtet und beurteilt. In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei den Kollegen der Verwaltungsgemeinschaften Feldkirchen, Sankt Veit an der Glan, Villach Land und Spittal an der Drau recht herzlich für die gute Zusammenarbeit



# Mitgliedsgemeinden der Kärntner Holzstraße



© J.Schwertner 2015

**Abb. 2:** Plan der Holzstraßengemeinden.

bedanken. In den vielen Stunden des Zusammenseins ergeben sich immer wieder interessante Fachgespräche und das eine oder andere heikle Problem kann vor Ort kollegial gelöst werden.

Im Sommer 2014 wurden die Exponate der (Bauern)Möbelsammlung von der Fa. Thermo Lignum gegen tierische Schädlinge behandelt und anschließend in ein Depot nach Klagenfurt verführt. Die Fa. Thermo Lignum hat sich auf die Behandlung von Kunstobjekten aller Art spezialisiert. Mit dem sogenannten „Thermo Lignum WARMAIR Verfahren“ werden tierische Schädlinge wie Holzwürmer, Hausbock, Nagekäfer, Motten und Silberfische in fast allen organischen Materialien ohne Gift eliminiert. Eingesetzt wird

ausschließlich kontrolliert befeuchtete und erwärmte Luft. In der Thermokammer werden sowohl die relative Luftfeuchtigkeit und die Temperatur als auch die Kerntemperatur der zu behandelnden Objekte laufend computergestützt überwacht. Die klimatischen Bedingungen in der Kammer werden so angepasst, dass den Objekten keine Feuchte entzogen wird und es deshalb nicht zu Trockenschäden kommen kann. Bei diesem Verfahren beträgt die Raumtemperatur nur zwischen 55 bis 58°C und trotzdem werden die notwendigen 55°C im Kern erreicht. Die Schädlinge haben keine Überlebenschance, da sich Eiweiß bei diesen Temperaturen auflöst. Der große Vorteil einer thermischen Behandlung von Objekten besteht auch darin, dass nicht nur der Schädling selbst, sondern auch die Brut ver-



**Abb. 3:** Thermische Behandlung der Möbel in der Thermo Lignum Warmair Kammer. Aufn. K. Allesch

nichtet wird. Dies ist bei einer chemischen Behandlung mit Giften nicht der Fall.

Als Vorsitzender der Projektgruppe Historische Zentren der Alpen-Adria-Allianz oblag es dem Verfasser, wieder zwei Arbeitssitzungen zu organisieren. Die Frühjahrssitzung wurde in Varaždin (Kroatien), jene im Herbst in Hévíz (Ungarn) abgehalten. Beide Orte gaben den Teilnehmern interessante Einblicke in deren historische Entwicklung betreffend Architektur mit Auf-

kommen des Tourismus. Bei den Tagungen wurden die von den Vertretern der Mitgliedsregionen beantworteten Fragebögen ausführlich diskutiert, ergänzt und Prof. Gabor Winkler (Ungarn) zur weiteren Bearbeitung übergeben. Prof. Winkler hat sich bereit erklärt, in Kooperation mit dem Vorsitzenden auf Basis der ausgearbeiteten Fragebögen einen gemeinsamen Text zu erstellen, der die Berührungspunkte der „Tourismusarchitektur“ beschreiben, aber auch auf regionale Unterschiede im Alpen-Adria-Raum eingehen soll.





**Abb. 4:** Tagung der Projektgruppe Historische Zentren in Varaždin. Aufn. DI G. Kanhäuser

Die Fertigstellung dieses 5. Gemeinsamen Berichtes ist für das Jahr 2017 geplant.

Wie schon im letzten Bericht erwähnt, vertritt das Land Kärnten im Kuratorium der Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum. In diesem Gremium werden aktuelle Themen betreffend Ausbau, Betrieb, wissenschaftliche Agenden und museumspädagogische Fragen diskutiert und für den Stiftungsrat vorbereitet. Dem Kuratorium unter dem Vorsitz von Prof. Kurt Jungwirth – ehemaliger, langjähriger Kulturlandesrat des Landes Steiermark – gehören Mitglieder verschiedenster Professionen an, und diese interessante Mischung ergibt aufgrund der verschiedenen Denkansätze und Sichtweisen sehr konstruktive Diskussionen. Das Kuratorium hat innerhalb des Stiftungskonstruktes beratende Funktion und tagt drei- bis viermal jährlich.

Einen Fixtermin stellt die Tagung der Freilichtmuseen Österreichs dar, die am 28. und 29. Oktober 2014 von den Kollegen des Salzburger Freilichtmuseums in Großgmain ausgerichtet wurde. Die Konferenz mit dem Thema „Fördervereine und steuerliche Situation im Museumswesen“ sorgte für viel Diskussionsstoff. Ein Rechtsanwalt stand nach einem kurzen Einführungsvortrag über das Vereinsgesetz den Teilnehmern Rede und Antwort. Im Zuge der Tagung konnten auch die Neuerungen im Salzburger Freilichtmuseum besichtigt werden, allen voran die Museumseisenbahn mit ihren dazugehörigen Bauten. Das Museum als Landeseinrichtung mit eigener Finanzhoheit und über 27 Landesbediensteten wird ständig erweitert und hat in der Museumslandschaft der Freilichtmuseen in Österreich einen besonderen Stellenwert was die finanzielle Sicherheit der Institution betrifft.

**Abb. 5:** Moser-Ausstellung in Stübing.  
Aufn. J. Schwertner



Als wissenschaftlicher Leiter des Kärntner Freilichtmuseums obliegt es dem Verfasser, den Verein Kärntner Freilichtmuseum in hauskundlichen Fachfragen zu unterstützen und fachlich zu beraten. Leider weisen viele Gebäude schon seit geraumer Zeit massiven Schädlingsbefall auf. Hier besteht dringender Sanierungsbedarf, da vor allem tragende Bauelemente betroffen sind und sich daraus früher oder später statische Probleme ergeben werden. Um diese einzigartigen Zeugnisse bäuerlicher Wohnkultur vor dem Verfall zu schützen, sollte ein Notfallplan für die anfallenden Reparaturen erstellt werden.

2014 jährte sich der 100. Geburtstag von Prof. Oskar Moser, dem international anerkannten Volkskundler, Hausforscher und Begründer des Kärntner Freilichtmuseums. Aus diesem Anlass wurde am Institut für Volkskunde eine Wanderausstellung konzipiert, die den Menschen Oskar Moser einem breiten Publikum vorstellen soll. Die Ausstellung wurde zuerst im Kärntner Freilichtmuseum in Maria Saal gezeigt. Anschließend wurde sie im Österreichischen Freilichtmuseum in Stübing bei Graz und schließlich im Herbst im Museum Tiroler Bauernhöfe in Kramsach präsentiert.

### **Prof. Dr. Oskar Moser (1914–2014)**

Prof. Oskar Moser wurde am 20. Jänner 1914 in Sachsenburg, Bezirk Spittal an der Drau geboren. 1929 übersiedelte die Familie nach Graz, wo er 1933 am BRG Lichtenfelsgasse maturierte. Noch im selben Jahr inskribierte Oskar Moser an der Karl-Franzens-Universität in Graz in den Fächern Volkskunde, Germanistik und Romanistik-Französisch. Mit seiner Dissertation „Das Spiel von Christi Geburt aus Gmünd in Kärnten“ promovierte er im Jahr 1938 zum Doktor der Philosophie. Mit Abschluss seines Studiums wurde er als Kustos für Volkskunde am



Landesmuseum für Kärnten angestellt. Den Kriegsdienst absolvierte Moser zwischen 1939 und 1943 als Nachrichtensoldat und Funker. Bereits während der Kriegsjahre arbeitete er auch als planmäßiger Universitätsassistent an der Universität Graz. Als Lehrer für Deutsch und Französisch unterrichtete er in Kärnten an den Bundesgewerbeschulen in Villach und Klagenfurt. 1961 als Lehrbeauftragter an das Institut für Volkskunde an der Universität Graz berufen, habilitierte Oskar Moser 1962 und wurde zum Universitätsdozenten ernannt. Im Oktober 1971, mit der Ernennung zum ordentlichen Universitätsprofessor, übernahm er die Leitung des Institutes für Volkskunde, an dem er 1984 emeritierte. Nach langer, schwerer Krankheit verstarb Oskar Moser im Oktober 1996 in Graz, wo er auch begraben ist.

Innerhalb der Kulturwissenschaften ist das Fach Volkskunde mit Sicherheit eines der vielseitigsten und greift mit seinen vielen Sachbereichen z. T. sehr tief in andere Wissenschaftsbereiche ein. Oskar Moser entstammt einer Generation von Volkskundlern, die noch unter den Vorzeichen einer relativ ungebrochenen Traditionsgläubigkeit ausgebildet und erzogen wurden und die die Problematik und fatale Missdeutung durch den politischen Nationalismus und dessen Rigorismus und Verstiegtheit erlebt haben. Da dieser mit dem Mäntelchen des „Volkswohls“ und der Rettung der Nation und des eigenen Vaterlandes raffiniert verhängt war, gab es nur wenige, die sich dem Risiko einer Gegenkritik auszusetzen wagten. Trotzdem versuchte Oskar Moser in seiner mehr als fünfzigjährigen Tätigkeit im Zeichen des Faches Volkskunde seine wissenschaftliche Grundeinstellung konsequent durchzuziehen, eine Grundeinstellung, die er auch seinen Hörern in Form von Seminaren und Feldforschungsarbeiten vermittelte. In seinem Curriculum in der Festgabe zu seinem 80. Geburtstag betont Moser, dass ihm ein Fachkollege einmal gesagt habe, dass er der einzige Volkskundler im deutschen Sprachraum sei, den niemand verpetzt und angegriffen hat.

Als Ordinarius des Volkskundeinstitutes der Karl-Franzens-Universität in Graz versuchte Oskar

Moser der Tradition seiner Vorgänger folgend, den Bereich der Sachvolkskunde besonders zu forcieren. Dabei standen die Bereiche Hausforschung und Wohnen sowie Arbeit und Gerät im Vordergrund. Ein weiteres Sachgebiet, dem sich Moser verstärkt widmete, waren die Bereiche Sitte und Brauchtum, Märchen und Sagen. Mit der Emeritierung Prof. Mosers muss man aus heutiger Sicht leider feststellen, dass die Sachvolkskunde im universitären Umfeld seit dieser Zeit immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurde bzw. völlig von den Lehrplänen verschwunden ist. Die geschichtliche Kontinuität des bekannten „panta rhei“ der Alten kann nicht bedeuten, dass wir auch in der Wissenschaft alles Bisherige als obsolet negieren und damit zugleich den Weg aufgeben, auf dem wir hergekommen sind. Vielmehr sollten den Volkskundlern die Worte Oskar Mosers anlässlich seiner Dankesrede zum 75. Geburtstag ins Gewissen geschrieben werden:

*„Allerdings wäre es eine maßlose Eitelkeit von mir, würden wir alle hier und würde ich selbst nicht wissen und es verspüren, dass das alles doch nicht mir ad personam gilt, sondern vielmehr einem von mir zeit meines Lebens vertretenen und gelebten Prinzip, nämlich dem Grundsatz: PRO PATRIA! Oder zu deutsch: Deine höchste Pflicht hast du allemal in deiner Heimat! Ich sage bewusst „Heimat“, auch wenn oder vielleicht gerade weil seichte Dummköpfe sie draussen schmähen und gar beschimpfen möchten. ... Aber an dieser Heimat hängt so oder so unsere primäre Identität. Und diese Heimat ist Tiefe, nicht Enge! Und sie ist für jeden das erste Stück von Europa und gewiß nicht das Schlechteste. Wer diese wohlverstandene Heimat vergibt, vergeht sich daher auch am europäischen Geist.“*

Viele Auszeichnungen und Ehrungen zeugen vom bedeutenden und weit über die Grenzen des deutschsprachigen Raumes reichenden anerkannten Volkskundler Oskar Moser.

Prof. Moser galt auch als einer der bedeutendsten und anerkanntesten Hausforscher Europas. Seine Sicht über die Zusammenhänge von ländlicher Architektur und Kulturräumen, verbunden



Abb. 6: Auswahl der vielen Auszeichnungen für Prof. Moser. Aufn. J. Schwertner

mit sozioökologischen Aspekten ist in seinen zahlreichen Publikationen immer wieder dokumentiert. Bereits in den Fünfzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts war es ihm ein Bedürfnis, für Kärnten ein Freilichtmuseum nach skandinavischem Vorbild aufzubauen. 1952 am Kreuzbergl in Klagenfurt eröffnet und Anfang der sechziger Jahre nach Maria Saal übersiedelt, ist das Kärntner Freilichtmuseum als ältestes Museum seiner Art in Österreich bis heute eine in der Museumslandschaft Kärntens nicht mehr wegzudenkende Institution. Weitere Museen im In- und Ausland folgten dem Grundgedanken Mosers und so können wir heute – was Österreich betrifft – auf eine Freilichtmuseumslandschaft blicken, die fast alle Regionen des

Bundesgebietes mit seinen Besonderheiten und seiner Vielfältigkeit der Hauslandschaften abdeckt, allen voran das Österreichische Freilichtmuseum in Stübing bei Graz.

Der Zugang Oskar Mosers zur ländlichen Architektur spiegelt sich in seinem Buch mit dem Titel „Das Bauernhaus und seine landschaftliche und historische Entwicklung in Kärnten“ (Klagenfurt 1992) wie folgt wider:

*„Bauen und Wohnen entspringen überall in der Welt einem elementaren Grundbedürfnis des Menschen. Dieser schafft sich damit Raumqualitäten, die für ihn etwas Festes, Unveränderliches bedeuten. Das archaische Erleben des bauenden, behausten Menschen erfasst auch uns noch, wenn wir in ein Haus treten, sei dieses nun ein*





Abb. 7: Porträt Prof. Oskar Moser. Repro: J. Schwertner

*Bauernhaus, eine Burg, ein Stadtpalais oder eine Kirche. Das eigene Haus aber ist für jeden von uns ein besonderer Ort auf der Welt, und für viele ist es deren Mitte im eigentlichen Sinn. Im Haus, in jedem Haus, spiegeln sich also Lebensauffassung und Weltverständnis, Erwerbswillen und Berufsleben, Umweltgefühl und Gemeinschaftssinn, umgesetzt durch technisches Vermögen und Gestaltungswillen. Neben der natürlichen Umwelt vermag uns daher nur wenig so sehr als landschaftliche Eigenart anzusprechen wie das Siedelungswesen und das äußere Baugesicht eines bestimmten Landschaftsraumes.*

*Wie das Kleid eines Menschen unwillkürlich unseren ersten Eindruck von dessen Herkunft,*

*dessen Beruf und Lebensart und letztendlich auch von dessen Grundcharakter bestimmt, obgleich auch dieses nur etwas „Äußerliches“ darstellt, so verhält es sich auch mit Wohnung und Haus.“*

Prof. Oskar Moser war nicht nur als Ethnologe eine Koryphäe, er war auch musisch sehr begabt. In seiner Freizeit, die angesichts seines umtriebigen Lebens für die Volkskunde sehr knapp bemessen war, spielte er Geige. Aber auch seine unzähligen Freihandzeichnungen, Skizzen und Pläne von Gerätschaften und Häusern zeugen vom Talent auf diesem Gebiet. Er verstand es, mit wenigen Strichen das Wesentliche klar und unmissverständlich darzustellen. Diese Begabungen vererbte er seinen beiden Kindern, Sohn Oskar war vor seiner Pensionierung als Cellist bei den Wiener Philharmonikern tätig und Tochter Caroline ist als darstellende Künstlerin weit über die Grenzen bekannt.

Im Jahre 1992, noch lange vor seinem Tod im Jahre 1996, entschied sich Oskar Moser, seine Privatbibliothek, seine Foto- und Diathek mit all den dazugehörigen Aufzeichnungen und Karteien sowie seine Fachkorrespondenz dem Land Kärnten zur Verfügung zu stellen. Im Zuge der 40-Jahr-Feier des Kärntner Freilichtmuseums wurde das Institut für Kärntner Volkskunde als Außenstelle des Landesmuseums für Kärnten in Maria Saal gegründet und in der ehemaligen Propstei des bedeutenden Wallfahrtsortes untergebracht. Prof. Moser bestand jedoch darauf, dass sein Nachlass für sich alleine aufgestellt werden muss – also nicht in eine bestehende Bibliothek integriert werden darf. Und so bildete dieses umfangreiche Konvolut an Büchern, Zeitschriften und Sonderdrucken den Grundstock für das Institut. Erst heute können wir, nach fast vollständiger Inventarisierung der Druckwerke, den unsagbaren Wert des Bestandes schätzen, denn jedes Buch ist auf Knopfdruck sofort abrufbar. Diese reine Fachbibliothek beinhaltet fast ausschließlich volkskundliche Publikationen aus allen Bereichen der europäischen Ethnologie in deutscher Sprache, aber auch fremdsprachige Literatur ist in großem Ausmaße vorhanden.

An die 15.000 Dias und ebenso viele Negative und Bilder sind u. a. Belege von den vielen Reisen und Exkursionen, die Oskar Moser zeit seines Wirkens unternommen hat. Eine Vielzahl von Bildern ist mit Ort und Aufnahmedatum versehen und für die „Nachbearbeiter“ relativ leicht zuzuordnen. Wer Prof. Moser und seine Arbeitsweise kannte, weiß, mit welcher Genauigkeit er seine Aufzeichnungen geführt hat. Und genau diese Präzision bei der Karteiführung macht es

uns heute relativ einfach, diesen Nachlass in seinem Sinne aufzuarbeiten.

Als einer der letzten Dissertanten von Prof. Oskar Moser und Kustos des Institutes für Volkskunde in Maria Saal sieht es der Verfasser als seine oberste Pflicht, im Sinne dieses großen Volkskundlers, sein Erbe einerseits zu sichern und zu verwalten, andererseits die Volkskunde nach seiner Lehre den künftigen Generationen weiter zu vermitteln.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [2014](#)

Autor(en)/Author(s): Schwertner Johann

Artikel/Article: [Volkskunde und Institut für Volkskunde Maria Saal 375-385](#)